

Gaststätten in Dürrenbüchig

Gerhard Rinderspacher

Quellen: Ortsgeschichte von Dürrenbüchig (Bickel)
Landesarchiv Baden-Württemberg

Zusammenfassung aller Seiten der Dürrenbüchiger Ortschronik (Bickel)

Bereits in den Gründerjahren wird von einem „Michael Mößner der Würth“ berichtet, der vermutlich eine bescheidene Straußwirtschaft geführt hatte.

Eine weitere Straußwirtschaft führte der Anwalt (Bürgermeister 1769-1773) Graule, der in diesem Jahr 4 Konkurrenten gehabt haben soll.

Die Gaststätten, die namentlich aufgeführt werden:

„Das Lamm“

Vermutlich hatte der „Bürger und Bäcker (Beck) **Gotthard Bühler** im Jahre **1773** auch eine Straußwirtschaft, denn die Chronik beschreibt ihn als Widersacher des Anwaltes **Graule**.

Georg Jakob Bühler erhielt am 15.10.**1811** eine Schildwirtschaftsgerechtigkeit und **1835** wurden ihm die sog. Realrechte anerkannt.

Betrieb wurde **1961** eingestellt.

Wirte:

Gotthard Bühler ?

Georg Jakob Bühler

Otto Dahn geb. 1909 aus Wössingen zog 1939 nach Dübü Ehefrau: *Sofie Dahn* geb. *Bühler* geb. 1903

„Der Ochsen“ (Taverne zum Ochsen)

Martin Bauer war Anwalt von 1737-1763 und meldete **1773** seine Befähigung an, personell und räumlich eine Gastwirtschaft zu führen zu können. Auch ihm wurde durch das Amt Stein die Konzession („Schildwürtschaft Gerechtigkeit“) erteilt. Er bezahlte für die Wirtschaftsbewilligung 50 Gulden „Tax“.

Die Chronik berichtet, dass dem Ochsenwirt **Andreas Kiefer 1835** die Realrechte anerkannt wurden. Dessen Sohn **Jakob Kiefer** stellte 25.9.**1883** den Betrieb ein.

Wirte:

Martin Bauer

Andreas Kiefer

Jakob Kiefer

„Die Krone“

Genehmigung am 19.08.**1909** durch den Bezirksrat Bretten für **Johann Heinrich Kiefer**.

Wirte:

Johann Heinrich Kiefer
NN

Johann Barth (geb.1895)
und *Emma Barth* (geb.
Kiefer 1898)

Schankwirtschaft des Michael Argast	Schankwirtschaft mit Branntweinausschank für die Dauer des Bahnbaues der Strecke Diedelsheim und Wössingen	Anmerkung: Kraichgaubahn wurde 1880 fertiggestellt. In Dürrenbüchig hielt der erste Zug aber erst 1906!
--	--	---

Erläuterung 1:

Realrechte / Realgewerbeberechtigungen

mit einem Grundstück verbundene Rechte. Hierzu zählen besonders die Grunddienstbarkeiten des BGB ([Dienstbarkeit](#)). Realrechte nach altem Herkommen (Forst- und Weiderechtigkeit) sind nach Einführung des BGB z. T. erhalten geblieben (Art. 184 Einführungsgesetz zum BGB). Zu den Realrechten gehören ferner **Realgewerbeberechtigungen** als öffentlich-rechtliche, an ein bestimmtes Grundstück geknüpfte Befugnisse zur Ausübung eines Gewerbes (Apotheke, Schankwirtschaft u. a.). Ihre Bedeutung nimmt ab, da ihre Neubegründung unzulässig ist (§ 10 Abs. 2 Gewerbeordnung).

Quelle: Duden Recht A-Z. Fachlexikon für Studium, Ausbildung und Beruf. 3. Aufl. Berlin: Bibliographisches Institut 2015. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Erläuterung 2:

Schildgerechtigkeit

Auszug aus einem Bericht über einen Vortrag von Helmut Schneider beim Historischen Verein Kehl zur Kulturgeschichte der Wirtshausbilder.

Kehl. Gute Gaststätten und Beherbergungsbetriebe waren im 18. und 19. Jahrhundert an ihren Schildern zu erkennen. Der Wirt zeigte damit an, dass die Obrigkeit ihm nach gründlicher Prüfung die »Schildgerechtigkeit« verliehen hatte – also das Recht, Gäste zu beköstigen und zu beherbergen. Heute braucht der Wirt eine schriftliche Gaststättenerlaubnis, die er auf Antrag erhält, wenn er nicht »dem Trunke ergeben ist oder befürchten lässt, dass er Unerfahrene, Leichtsinnige oder Willensschwache ausbeuten wird« (Gaststättengesetz). Und er braucht noch viel mehr, nur kein Schild.

.....Das Schild zeigte laut Schneider nicht nur die Art des Gewerbes an, sondern bald auch den Namen des Betriebs, etwa »Wilder Mann«, »Riesen«, »Krone« oder »Adler«. Da man bis Ende des 18. Jahrhunderts keine Straßennamen und Hausnummern gehabt habe, seien die Schilder zugleich Wegweiser und Orientierungspunkte für Ortsfremde gewesen. Leider haben viele Schilder die Jahrhunderte nicht überdauert. Sie waren bunt aus Holz gefertigt. Auf Gemälden, in Buchillustrationen und Holz- und Kupferstichen wurden sie überliefert. Dauerhaft beständig sind die Schilder erst, seit Schmiedeeisen als Werkstoff verwendet wird.

Quelle: bo+ (baden online) www.bo.de Vortrag 8. März 2014